



«Werdet wie die Kinder ...»

Jesus und die Kinder

Das göttliche Kind

Kinder wissen mehr

«I bi doch kei Baby me»

«Wer das Reich Gottes
nicht annimmt wie ein Kind,
wird nicht hinein kommen.»

Lukas 18, 17

Wie ein Kind

Vom unmittelbaren Zugang zu Gott

«Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.»

Lukas 18, 17

Ich mag diese kleine Geschichte: Eltern kommen – es werden wohl Mütter gewesen sein – und wollen ihre kleinen Kinder zu Jesus bringen. Im griechischen Urtext in der Version von Lukas sind es sogar Säuglinge. Die Jünger finden, dass Kinder zu unwichtig seien, um Jesus in seiner Ruhe zu stören. Doch Jesus stellt im Gegenteil Kinder als Beispiel hin für die Annahme des Reiches Gottes. An anderer Stelle wirbt Jesus sogar darum, dass wir werden sollen wie Kinder (Mt. 18, 1–5). Inwiefern können wir uns an Säuglingen und kleinen Kindern ein Beispiel nehmen?

Urbild des Vertrauens

Wenn ich mir einen Säugling vorstelle, der gestillt wird, ist dies für mich ein Urbild des Vertrauens – und der engen Verbundenheit mit der Mutter, denn er ist noch in starkem Mass eins mit ihr, auch nach der Geburt als erster Trennung. Obwohl bereits mit eigener Persönlichkeit ausgestattet, ist er unschuldig und weiss nicht um Gut und Böse. Vorausgesetzt, er hat liebende Eltern, die auf ihn eingehen, ist er noch in einer

«... empfangend werden, vertrauen, annehmen, einfach da sein, Gott Raum geben.»

Art Paradies. Und er nimmt, was seinen Bedürfnissen entspricht: Nahrung, wenn er Hunger hat, Körperkontakt, um gehalten oder ruhig zu werden, Körperpflege, wenn sie nötig ist, Schlaf, wenn er müde ist. Er ist in einer Haltung des Empfangens, er kann annehmen, ohne zu fragen. Und er ist immer unmittel-

Themenbilder

Die Fotos auf den Seiten 1–5 und auf Seite 16 wurden am 9. November 2008 vom Fotografen Daniel Ammann aufgenommen. Kinder der Sonntagsschule in Oberhelfenschwil übten erstmals in Kostümen ihr Weihnachtsspiel.

bar: Wenn er Hunger hat, will er nicht schlafen, und er kann dieses Bedürfnis auch nicht aufschieben. Er ist stets gegenwärtig. Auch bei kleinen Kindern lässt sich gut beobachten, wie sie in den Moment vertieft sind, ganz gegenwärtig, ganz da. Sie denken beim Spielen nicht bereits an die nächste Arbeit.

Untrennbar gehört es zu unserer Menschwerdung dazu, dass wir erwachsen werden, dass wir uns trennen, dass wir wissen um Gut und Böse, dass wir lernen zu geben, anstatt (nur) zu empfangen, dass wir zur Person und Persönlichkeit heranreifen mit allem, was damit verbunden ist. Wenn jemand ein «ewiges Kind» bleibt, fehlt es diesem Menschen an Reifung. Es dürfte also kaum das sein, was Jesus meint, wenn er kleine Kinder als Beispiel hinstellt.

Doch wenn es um das Reich Gottes geht, sind es anscheinend die Eigenschaften des Säuglings und Kleinkinds, die gefragt sind: Annahme, Vertrauen, Verbundenheit, Unschuld, Gegenwärtigkeit. Denn beim Reich Gottes geht es um Gottes Gegenwart in dieser Welt, um Gottes Gegenwart bei und in uns selbst, um die Durchdringung von Himmel und Erde.

Einkehr ins Reich Gottes

Dass Gottes Weg in diese Welt mit der Empfängnis Marias und einem unschuldigen Säugling in einer Futterkrippe begann und mit Auferstehung und Himmelfahrt die Vollendung fand, ist für mich Beispiel für diese gegenseitige Durchdringung.

Gott und seiner Gegenwart gegenüber braucht es die Haltung des Säuglings: empfangend werden, vertrauen, annehmen, einfach da sein, Gott Raum geben. Wenn Gott unser Schöpfer ist, dann ist er auch unser Ursprung. Und dann lebt in uns auch die Sehnsucht nach der ursprünglichen Einheit von Schöpfer und Geschöpf, wie sie in der Paradiesgeschichte geschildert wird, nach der Urverbundenheit, nach dem offenen Himmel. Wenn wir diese Sehnsucht spüren können, ist sie uns Leitstern, um die Haltungen des Säuglings wiederzufinden auf einer andern, neuen Ebene als erwachsene Menschen. Dann kann es uns geschehen, dass wir momenthaft den offenen Himmel erleben, dass wir eins sind, wissend um die Verbundenheit mit Gott und seiner Schöpfung, erfüllt von tiefer und kindlicher Freude zugleich – Zeichen des Reiches Gottes. ANNETTE SPITZENBERG, SEELSORGERIN

AM KANTONSSPITAL ST.GALLEN ■



Liebe Leserin,
lieber Leser

«Sei gepriesen, o Esel Langohr, du trabst so schnell, man kann auf dir reiten und du kannst so gut bocken.»

Das ist eine der Strophen, die mir ein Lehrer aus Wil zugesandt hat, nachdem ich ihm vom Thema dieser Ausgabe erzählt hatte. Er hat in seiner zweiten Klasse Franziskus behandelt und die Kinder drei Strophen des Sonnengesangs auswendig lernen lassen, die alle dem gleichen Aufbau folgen: «Sei gepriesen, o Gott, für Schwester Sonne, die uns den Tag bringt ... » usw. So hätten die Kinder den Aufbau des Gebets kennengelernt und durften es nun weiterschreiben – um Gott zu loben für Dinge, die ihnen Freude machen. Hier die Verse von Yolanda, Melissa und Atila:

«Sei gepriesen, o Gott, deine Blumen duften so schön und haben leuchtende Farben. Lass sie wachsen und spriessen.»

«Sei gepriesen, o Gott, und alle deine Engel. Sie singen so schön und fliegen sachte über die Wolken. Sie werden immer da sein für dich.»

«Sei gepriesen, o Gott, und alle deine Vögel und vor allem der liebe Kuckuck. Sie können schön singen.»

Ich hatte diese Verse schon wieder vergessen – bis mich der Lehrer anrief: Ob sie mir gefallen? Er selber war so begeistert davon, dass ich mich von seiner Freude ansteckten liess. Die Kinder in diesem Alter hätten starke Gefühle gegenüber dem Göttlichen in der Natur, meinte er. Ich las die Bitten nochmals durch – und erst bei der zweiten Lektüre fiel mir auf, dass der oben zuerst angeführte Vers über Esel Langohr aus der Reihe tanzt: Da wird ja die Natur angebetet! Bei der dritten Lektüre habe ich diese Eigenheit bereits wieder akzeptiert: Haben nicht auch die alten Völker die Natur verehrt und in dieser grossen Verbundenheit Gott geahnt? Auch da, wo wir das Christkind ehren, ahnen wir Gottes alldurchdringene Gegenwart, die mit uns Mensch wird. AS ■

Wie sich Neuanfänge ankündigen

Viele Kulturen und Religionen kennen das Motiv des göttlichen Kindes, das auch in Träumen erscheint. Der Kirchenbote fragte die St.Galler Psychologin und Psychotherapeutin Verena Kast nach dem Sinn dieses Urbilds der Seele.

Eine 89-jährige Frau erzählt einige Wochen vor ihrem Tod ihren Kindern folgenden Traum: «Ich habe ein Kind geboren – dabei ist es doch Zeit zu sterben. Aber ich habe ein Kind geboren und nach euch allen (ihren erwachsenen Kindern) gerufen, denn jemand von euch sollte nach diesem Kind schauen, damit es auch gut wächst. Ich habe doch keine Milch mehr. Jemand beruhigte mich, dem Kind gehe es schon gut – ob ich die hellen Augen gesehen hätte.»

Das Kind im Traum

Die Frau erzählte den Traum in immer neuen Varianten. Sie war sichtbar und spürbar emotional betroffen, dass sie noch einen «so schönen Traum» haben konnte. Ein so schönes Kind

Das Kind beschäftigte sie sehr, besonders die hellen Augen, die für sie mit Heiterkeit verbunden waren, mit etwas Himmlischem.

hatte sie noch geboren! Das Kind beschäftigte sie sehr, besonders die hellen Augen, die für sie mit Heiterkeit verbunden waren, mit etwas Himmlischem. Die alte Frau verband den Traum

mit ihrer Überzeugung, dass ihr Leben nun bald zu Ende sei. Sie verstand den Traum dahingehend, dass ihr Leben ein wertvolles Leben gewesen war, wenn sie sogar jetzt noch ein Kind gebären konnte. Noch einmal hatte sie im Traum Verantwortung dafür übernommen, dass für neues Leben gesorgt war. Das war der alten Frau sehr wichtig: Denn Leben muss doch immer irgendwie weitergehen, auch wenn Menschen sterben.

Menschen träumen oft von Kindern, von Neugeborenen, von Kindern jeden Alters – und diese Kinder erinnern uns natürlich an uns selbst als Kind, das wir einmal waren, mit den Freuden, dem Kummer und den Erwartungen, die wir hatten. Sie erinnern uns aber auch daran, dass wir in unserer Psyche noch kindliche Seiten haben, für die wir auch sorgen müssen. Die Geburt von Kindern in Träumen wird meistens als die Geburt von neuen Lebensmöglichkeiten verstanden, diese Träume wecken Erwartungen und Hoffnungen – so wie wir sie auch mit realen Kindern verbinden. Kinder jeden Alters, die in unseren Träumen auftauchen, werden vor allem in ihrem Kindhaften verstanden, als dem, das wachsen darf und soll. Sie deuten auf das, was einer guten Umgebung und unserer besonderen Achtsamkeit bedarf, um zu gedeihen, auch in unserem eigenen Leben.

Das Symbol des «göttlichen Kindes»

Aber geht es um ein solches inneres Kind im Traum der 89-jährigen Frau? – Es ist ein ganz besonderes Kind, löst eine grosse emotionale Ergriffenheit in der Träumerin aus, aber auch in andern, denen sie den Traum erzählt. Es geht hier um das Sym-



Hirten mit ihren Tieren, Engel und Könige – alle sind sie gekommen, das «göttliche Kind» zu schauen und zu begrüßen.

bol des «göttlichen Kindes». Das Symbol des göttlichen Kindes tritt vor allem in Träumen, in Imaginationen und in Bildern auf. Es unterscheidet sich im Bild meistens nicht von gewöhnlichen Kindern, bringt aber eine spezielle Emotion mit sich.

Der Symbolkreis des göttlichen Kindes

Geht es um das göttliche Kind, dann sind diese Traumbilder von einer grossen emotionalen Intensität – man kann sich ihnen nicht entziehen, man will sich ihnen auch nicht entziehen. Dieses Mythologem kennen wir in unserem Kulturkreis im Zusammenhang mit Weihnachten. Jesus ist eines der göttlichen

«Geht es um das göttliche Kind, dann sind diese Traumbilder von einer grossen emotionalen Intensität.»

Kinder, aber auch Dionysos, Krishna und andere verkörpern denselben Symbolkreis.

Zu diesem archetypischen Motiv – einem Motiv, das in der Kulturgeschichte der Menschen immer wieder vorkommt –, das aber auch in Träumen und Fantasien der Menschen regelmässig auftaucht, gehört jeweils ein Leben spendender, das Leben ermöglichender Mutterraum mit Fülle und Lebendigkeit, es gehört das göttliche Kind dazu, das auf eine besondere Weise gezeugt oder geboren wird, und die Dämonen und Dämoninnen, die dieses göttliche Kind bedrohen: Im Falle von Jesus ist das in der Verfolgung aller Neugeborenen durch Herodes ausgedrückt. Krishna wird von einer Amme mit giftiger Milch verfolgt; er weiss das aber und saugt dieser Amme die ganze Milch aus und spuckt sie anschliessend aus. Zerstört ist am Schluss nicht er, sondern die Dämonin. Wäre das göttliche Kind den Dämonen und Dämoninnen nicht gewachsen, dann wäre es eben kein göttliches Kind.

Hoffnung auf Neuwerdung

Solche Mythologeme, die jeweils auch in die Sprache der Gegenwart übersetzt werden und dabei ihre zentrale Aussage durchaus beibehalten, werden in bestimmten existenziell bedeutsamen Lebenssituationen immer wieder erzählt, gespielt oder auch in Ansätzen geträumt, und sie helfen, diese Lebenssituationen zu verstehen, sie aber auch emotional zu verarbeiten, und geben den Mut und die Hoffnung, auch diese – meist schwierige – Lebenssituation zu bestehen, wie sie schon viele Menschen vor einem auch bestanden haben. Die menschlichen Erfahrungen sind zwar immer unsere individuellen, aber es sind Erfahrungen, die andere Menschen auch schon gemacht haben und auch noch machen werden. Die menschlichen Probleme sind typisch menschliche Probleme, jeweils etwas eingefärbt durch die persönliche Lebensgeschichte und durch die Zeitsituation, in der wir leben. Diese Geschichten sind Modelle dafür, wie diese Probleme immer schon angegangen worden sind und wie man sie überlebt hat.

Die Emotionen, die mit dem Mythologem des göttlichen Kindes verbunden sind, sind Freude, Hoffnung auf Werdendes, Mut, Wille zur Gestaltung trotz Widrigkeiten, samt dem Vertrauen, dass es auch gelingt, kurz, Hoffnung auf Neuwerdung wider besseres Wissen, auf unvorhersehbare, glückhafte Weise – trotz aller Widrigkeiten. Dieser Mythos sagt uns unter anderem: Es gibt immer wieder Hoffnung auf Neuwerdung, es kann alles



Foto: Daniel Ammann

Im christlichen Kulturkreis ist der Mythos des göttlichen Kindes mit dem Weihnachtsfest verbunden: Engel erscheinen den Hirten und verkünden ihnen grosse Freude über die wundersame Geburt.

sich auch verändern, es kann auch anders sein, als wir denken. Dieses Neue ist aber auch immer wieder tödlich bedroht. Wie oft haben wir eine neue Idee, die uns beflügelt und erfreut, unserem Leben wieder Schwung gibt. Im Laufe der Zeit verlässt uns der Mut, das Neue ist uns zu unsicher: Die Dämonen, die das Neue zerstören wollen, haben gesiegt. Das ist schade.

Die Weihnachtsfreude

Im christlichen Kulturkreis ist der Mythos des göttlichen Kindes mit dem Weihnachtsfest verbunden, einem Fest der Freude darüber, dass es immer wieder unverhofft einen Neuanfang gibt für jeden Menschen und für den Frieden auf Erden.

Dass wir an Weihnachten einander auch etwas schenken, ist keine Entweihung dieses Geschehens, sondern gehört durchaus zu diesem Mythos: Nicht nur Hoffnung soll erlebt werden, sondern auch die Freude, ein Stück erfüllte Hoffnung. Etwas zu bekommen – und etwas zu schenken –, das macht nun einmal Freude. Von der Freude kündigt auch einer der Engel, die den Hirten auf dem Feld erschienen sind. «Seht, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird.» Und die Hirten werden das «neugeborene Kind finden». Wo immer diese Geschichte erzählt oder gespielt wird, begegnen Menschen dem Urbild des «göttlichen Kindes». VERENA KAST, ST.GALLEN ■

Kinder wissen mehr ...

Das Philosophieren mit Kindern einüben

Eva Zoller Morf aus Altikon ist viel unterwegs. Künftigen Pädagogen, Eltern oder wie kürzlich den Katechetinnen und Katecheten der Kirchgemeinde Wil zeigt sie Wege auf, wie mit Kindern philosophiert werden kann.

Zu Beginn der sechsstündigen Weiterbildung für Wiler Religionsunterrichtende erklärt Pfarrer Christoph Casty, dass tags zuvor der Sohn einer Katechetin tödlich verunfallt sei. Eva Zoller, die Referentin, werde der Betroffenheit Raum geben.

Im Kreis erzählen alle, wie sie vom Todesfall vernommen haben, auch von der Beziehung zum verstorbenen Knaben und zu eigenen Erfahrungen mit dem Tod. So findet die Gruppe in einen Austausch, bei dem nicht nur intime Gefühle aufbrechen, sondern auch über letzte Fragen nachgedacht wird. Das Gespräch macht Mut, in der eigenen Religionsklasse über den tragischen Unfall zu reden.

Der Übergang vom Austausch zum eigentlichen Philosophieren geschehe oft fliessend, sagt Eva Zoller. Wichtig sei dabei, dass sich die leitende Person mit wohlmeinenden Antworten zurückhalte

und stattdessen mit hilfreichen Fragen die Kinder zu eigenen Gedanken anrege.

Hebammenkunst

Diese Zurückhaltung habe Tradition, sagt Eva Zoller. Schon Sokrates, Platons Lehrer, habe sich zum Nichtwissen bekannt und seine Aufgabe darin gesehen, durch Fragen andern Menschen zu deren Wahrheit zu verhelfen. Was in den Kindern angelegt sei und heranreife, wolle geweckt und bewusst werden. Platon und Sokrates seien davon ausgegangen, dass Kinder nicht als unbeschriebene Blätter zur Welt kommen, die erst von Eltern und Schule beschrieben werden müssten. In gewisser Weise sei in uns allen ein Wissen angelegt, das sich durch angemessene «Geburtshilfe» entfalten könne. Philosophieren mit Kindern versteht Eva Zoller als diese Geburtshilfe, als Hebammenkunst, wie Sokrates selber in Anlehnung an seine Mutter, die Hebamme war, es nannte.

Die sokratische Hebammenkunst will geübt sein. Sie beruht nach Eva Zoller auf einem Sinn für die grossen Menschheitsfragen wie Schöpfung, Tod, Leben, Freundschaft oder Glück. Zu diesen Themen gelte es Fragen zu finden, die viele Aspekte und Ansichten entdecken lassen und das kreative Nachdenken herausfordern. Ausgangspunkt dazu könne auch

ein Bilderbuch sein oder ein Sprichwort, wie «Jeder ist seines Glückes Schmied», das man hinterfragt.

Über dieses Sprichwort lässt Eva Zoller die Gruppe der Katechetinnen und Katecheten philosophieren und erläutert dabei das philosophische Handwerk wie auch Methoden, die das Reden fördern. «Seid ihr glücklich? Wenn ja, warum?» – Wer dazu etwas sagen will, öffnet die Hände, damit der Teamball empfangen wird. «Wenn die Kinder etwas in den Händen halten, reden sie freier», erklärt Eva Zoller, «denn sie denken mit dem Körper.» Dann sitzen alle in zwei konzentrischen Kreisen. Jeweils eine innere und eine äussere Person schildern einander, wann sie echt glücklich waren und worin dieses Glück bestand. Der innere Kreis rotiert und mit einer neuen Person wird besprochen, wie weit man das erfahrene Gefühl von Glück selber beeinflusst. Das Sprichwort entfaltet immer neue Seiten. Selbst beeinflusste und «zugefallene» Dimensionen des Glücks zeigen sich.

Die Einführung in das Leiten philosophischer Gespräche, die Hebammenkunst, hat die Wiler Katechetinnen und Katecheten darin bestärkt, die Kinder selber denken zu lassen – auch zu der herausforderndsten Menschheitsfrage, dem Tod.

ANDREAS SCHWENDENER ■



Foto: Daniel Ammann

Kinder in der Rolle der drei Könige begegnen Urfragen: Wer ist der König der Könige? Wie finde ich zu ihm? Was schenke ich?

Jugendkirche verwirklicht

«dankstell am see» erfolgreich gestartet

Mit dem Thema «Was macht dich glücklich?» haben sich am Sonntagabend, 2. November, gegen 250 Jugendliche bei der «dankstell am see» beschäftigt. Die Band der Arts Ministry School Walzenhausen sorgte für rockige Rhythmen und inhaltlich starke Lobpreislieder.

Judith Stahl führte durch den Gottesdienst. Im Kurzfilm zum Song «Money, money» von ABBA und Interviews mit Jugendlichen wurde der Markt der Glückssuche beleuchtet. «Gebt nicht auf zu suchen, bis ihr den Schatz gefunden habt und jene Beziehung leben könnt, für welche euch Gott bestimmt hat, die Beziehung zu ihm.» Damit gab Markus Giger vom Bibellesebund in der Predigt eine Antwort, wie wir echtes Glück erfahren können. Das Thema veranschaulichte eindrucksvolle Bilder der Region, projiziert auf die Leinwand, aufgenommen von Daniel Uhländ, der auch die Flyer der Gottesdienste gestaltet.

Erfreut über den guten Start sind die 30 meist freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der «dankstell am see» aller sieben Kirchgemeinden. Sie haben

für eine gute Atmosphäre gesorgt mit einer Dekoration zum Thema, mit einer Bar im Anschluss an den Gottesdienst, mit professioneller Ton- und Lichtqualität, mit einem Gebet und Essen für alle Mitwirkenden vor dem Gottesdienst. Eine Fürbittgruppe mit Erwachsenen unterstützt die Gottesdienste jeweils im Gebet.

Eigene Band

Für zukünftige Gottesdienste möchte die «dankstell am see» eine eigene Band aufbauen. Dafür findet am 7. Februar

2009 ein Casting statt, zu dem Jugendliche und junge Erwachsene mit musikalischen Fähigkeiten eingeladen sind.

Informationen und Anmeldung bei Roman Rieger: 071 844 40 64. **ROMAN NIEDERMANN, GOLDACH** ■

Die zweite «dankstell am see» findet am Sonntag, 15. Februar 2009, um 18 Uhr in der Aula des Oberstufenzentrums Goldach statt. Folgende Kirchgemeinden wirken mit: Freie evang. Gemeinde Goldach, Evang.-ref. Kirchgemeinden Goldach und Rorschach, Katholische Pfarreien Goldach, Rorschach/Rorschacherberg, Evang. Gemeinde Rorschach, Evang.-meth. Kirche Rorschach. Infos: www.dankstell-am-see.ch.



250 Jugendliche besuchten den ersten regionalen Jugendgottesdienst in der Aula Goldach.

Alphalive für Jugendliche

Altstätten bindet Jugendliche ein
Yvonne Zeller besucht seit einem Jahr das Theologisch-Diakonische Seminar Aarau und arbeitet zu 50 Prozent in Altstätten als Jugendarbeiterin. Sie ist zuständig für die Jungschar, für Jugend- Alphalive und für die Jugendgruppe.

Jugend-Alphalive bietet Jugendlichen an mehreren Abenden mit Vortrag und Nachessen eine Einführung oder eine



Yvonne Zeller: in Altstätten verantwortlich für Jugend-Alphalive

Vertiefung zum Glauben. Den ersten Jugend-Alphalive-Kurs organisierte Yvonne Zeller mit der Jugendgruppe. Der Alphalive-Kurs der Erwachsenen unterstützte das Vorhaben tatkräftig.

In diesem Jahr sind die Absolventen des letzten Kurses eingespannt, insgesamt sechs Personen im Kernteam und fünf Leute, die an den Abenden mithelfen. Es sei wertvoll, dass die Jugendlichen die Referate ein zweites Mal hören, meint Yvonne Zeller. Zudem könnten sie ihre Gaben einsetzen und sich als Teil der Gemeinschaft erfahren. Es mache ihnen Spass, Verantwortung zu übernehmen, indem sie Spiele organisieren, dekorieren und kochen. Nach dem Besuch eines Jugend-Alphalive-Kurses können Jugendlichen in die Jugendgruppe kommen und allenfalls einen späteren Alphalive-Kurs begleiten.

Es geht über Beziehung

Um einen Kurs bekannt zu machen, drucken die Jugendlichen Flyer und die Schüler laden ihre Freunde ein. Es geht alles über Beziehung. Die Teilnehmenden

sind begeistert und erzählen ihren Bekannten, wie es war. Im ersten Kurs kamen regelmässig acht bis zehn Jugendliche, in diesem Jahr sind es etwas weniger.

Die Referate teilen sich drei Personen auf. Für Yvonne Zeller ist es wichtig, dass nicht immer der gleiche Person vorne steht. Das entlastet das Team und für die Zuhörer gibt es etwas Abwechslung. Bei beiden Kursen wurde intensive Gemeinschaft erfahren. Vor allem das gemeinsame Wochenende, das den Alphalive-Kurs abschliesst, ist etwas Spezielles. Yvonne Zeller geniesst es, mit der Gruppe wegzugehen und unterwegs zu sein. Sie findet, dass die Teilnehmer in dieser Campstimmung viel offener sind.

Die Stärke ihres Teams ist die Spontaneität. Yvonne Zeller erinnert sich, wie sich ihr Team unvorhergesehenen Umständen anpassen musste. Eine Stärke ist auch der Zusammenhalt untereinander und die Atmosphäre im Team. Neue Mitglieder sind willkommen, angenommen und bald integriert. Man gebe sich Mühe, eine offene Gruppe zu sein. **GISELE ZÜRCHER** ■

Gesangbuch für alle Lebenslagen

Zehn Jahre Reformiertes Gesangbuch

Es sind nun zehn Jahre her, seit das neue Gesangbuch in den Deutschschweizer Evangelisch-reformierten Kirchen eingeführt wurde. Nach der Ausgabe von 1952 ist es erst das zweite Deutschschweizer Gesangbuch. Das Zehn-Jahr-Jubiläum des Evangelisch-reformierten Gesangbuches soll Anlass sein, auf die Entstehung zurückzublicken und nach den Erfahrungen und dem Gebrauch in unseren Gemeinden zu fragen.

Das Evangelisch-reformierte Gesangbuch hat einen charakteristischen Aufbau. Als Leitmotiv wurde der Begriff «Gottesdienst» gewählt, angefangen mit dem «Gottesdienst in der Bibel». Das Gesangbuch eröffnet mit rund 150 Psalmen und anderen biblischen Gesängen – dies als Reverenz an den Genfer Psalter, dem eigenständigen und neuen kirchenmusikalischen Werk der reformierten Tradition. Der Begriff «Gottesdienst» wird aber im Gesangbuch in seiner ganzen Weite verstanden und entfaltet, nämlich

«Ein Gesangbuch ist nur so gut, wie man es auch kennt und gebraucht!»

«als gemeinsames Getragenwerden durch Gottes Nähe und Anspruch in allen Lebensbereichen bis hin zur letzten Hoffnung auf das Reich Gottes».

Für alle Lebenslagen

Was zeichnet das Reformierte Gesangbuch aus? Es ist mehr als nur eine Liedersammlung. Neu hinzugekommen gegenüber der früheren Ausgabe ist ein stark erweiterter Textteil. Nach seinem eigenen Anspruch ist das Gesangbuch das liturgische Rollenbuch der Gemeinde, aber auch «Andachtsbuch für Gruppen und Einzelne» und «tröstender Begleiter in allen Lebenslagen» (Martin Rössler). Das Gesangbuch will ein Begleiter für das ganze geistliche Leben sein: in der Gemeinde, im kleinen Kreis, in der Familie, im «stillen Kämmerlein».

Und hier liegt auch eine der grossen Stärken des Reformierten Gesangbuches. Es hat sich nicht nur in Gottesdiensten bewährt, sondern auch auf Seelsorgebesuchen und im persönlichen Gebrauch mit seinem reichen Fundus an Gebeten, Psalmen, Gedichten und Liedtexten – oder als Hilfestellung für Angehörige in der Begleitung von Schwerkranken und Ster-



Die Kantorei Wittenbach unterstützt den Gemeindegottesdienst: Auch nach zehn Jahren gibt es im Reformierten Gesangbuch noch viel zu lernen und zu entdecken.

benden. Es zeichnet sich auch aus in der Gestaltung von Tagzeitenliturgien mit seinen Vorschlägen für das gemeinsame Morgen-, Mittags-, Abend- und Nachtgebet.

Ein weiteres Plus im Gesangbuch ist die Vielfalt der Formen: Neben den traditionellen Strophenliedern tragen Refrainlieder, die wie die Kehrtöne zum Wechselgesang mit Chören oder Ansinggruppen einladen, Leitverse als Umrahmung von Psalmen, Kanons und Liedrufe zu einer lebendigeren Liturgie bei. Dialektlieder und fremdsprachige Gesänge ergänzen diesen Reichtum. In der liturgischen Verwendung gibt es noch viele Schätze zu entdecken, wo die Gemeinde durch das Singen stärker in das gottesdienstliche Geschehen hineingenommen wird.

Gleichzeitig mit dem Reformierten Gesangbuch wurde auch in den römisch-katholischen Gemeinden ein neues Gesangbuch eingeführt. Bei der Entstehung, in der Auswahl und Evaluation der Lieder und in der Drucklegung wurde intensiv zusammengearbeitet. Frucht dieser Zusammenarbeit sind 238 in Text und Melodie übereinstimmende Lieder.

Kritische Stimmen

Nach so viel Lob muss auch nach den Schwächen und Nachteilen gefragt werden. Häufig gehörter Kritikpunkt ist der relativ hohe Anteil «alter Lieder». Man hätte sich noch mehr Mut zu bereits bewährten «neuen Liedern» gewünscht. Tatsächlich wurde ein grosser Teil der Lieder aus der Ausgabe von 1952 in teilweise überarbeiteter Form übernommen. Und manches ist für heutiges Empfinden in seiner Sprache und Melodieführung fremd, in seiner Theologie und Aussage skurril oder gar anstössig geworden. Das Alte ist nicht unbedingt das Bewährte.

Gleichzeitig werden aber auch viele wertvolle alte Lieder zu Unrecht wenig gesungen oder gehen gar vergessen. Gerade das Paul-Gerhardt-Jubiläumsjahr 2007 hat gezeigt, dass durch eine sorgfältige Einführung in Text und Melodie (etwa mittels Liedpredigten) neue Zugänge zu alten Liedern eröffnet werden können. Freilich gelingt dieses Unterfangen nicht immer – auch nicht bei sogenannten «neuen Liedern», wenn sie in der Gemeinde oder in Gruppen schlicht und ergreifend nicht singbar sind.

Ein Stück Heimat

Menschen klagen zu Recht Heimat ein in ihren Kirchen. Dieses Heimatrecht – auch das Recht auf die von uns bevorzugte Sprache, auf unsere Lieder und unsere Lieblingsinhalte – ist aber, wie Fulbert Steffensky sagt, begrenzt: «Ihretwegen brauchen wir uns nicht zu bekriegen und einander die Lebenslandschaften zu zerstören.» Vielmehr gilt es, sich den reichen Schatz an altem und neuem Liedgut gegenseitig zugänglich zu machen: «Ich brauche die Gedanken, die Gesten und Glaubensspiele meiner alten und meiner jungen Geschwister. Ich brauche die Lieder der Toten. Ich möchte ein Spieler werden, der zu Hause spielt auch in der Sprache der Geschwister, die mir nur halb zu eigen oder gar fremd ist.»

Mit dem Evangelisch-reformierten Gesangbuch haben wir die Chance dazu, wenn wir seine Vielseitigkeit in unseren Gottesdiensten und im persönlichen Gebrauch tatsächlich entdecken und pflegen. Ein Gesangbuch ist nur so gut, wie man es auch kennt und gebraucht! HANSUELI WALT, PFARRER IN TABLAT-STEPHANSHORN UND LEHRBEAUFTRAGTER AN DER EVANGELISCHEN KIRCHENMUSIKSCHULE ST.GALLEN (EKMS) ■

Kathrin Bolt



Kathrin Bolt hat ihr Vikariat in Brunnadern absolviert. Frisch ordiniert zum Pfarramt übernimmt sie nun die Stellvertretung im Quartier Haggen der St.Galler Kirchgemeinde Straubenzell. Ein Schwerpunkt ihrer 50-Prozent-Stelle ist die Erwachsenenbildung. Mit einer weiteren 20-Prozent-Anstellung ist sie für das kirchliche Magazin auf dem Radio FM1 verantwortlich.

Yvonne Menzi



Auch Yvonne Menzi wurde nach ihrem Lernvikariat in St.Gallen C, Kirchkreis St.Georgen, kürzlich in Jona ordiniert. Nun arbeitet sie ab Anfang November als Verweserin für die Kirchgemeinde Goldach im Kirchkreis Goldach-Tübach-Untereggen, schwerpunktmässig für die Evangelischen in Tübach.

Cyril Schmitt-Martinez



Cyril Schmitt-Martinez, aufgewachsen in Uznach, weilte nach seinem Studium in Südamerika und absolvierte danach sein Vikariat in Rapperswil-Jona. Nun bewarb er sich erfolgreich als Nachfolger des Rapperswiler Pfarrers Bernhard Erni. Am 26. Oktober wurde er von der Gemeinde Rapperswil-Jona als Pfarrer gewählt.

Daniela Pfeil Pfeuti



Am 9. November wurde an der Gemeindeversammlung der Kirchgemeinde Tablat-St.Gallen Daniela Pfeil Pfeuti mit einer 50-Prozent-Anstellung für den Kirchkreis Grossacker als Pfarrerin gewählt. Sie arbeitet dort zusammen mit Pfarrer Jens Meyer, der seit einigen Monaten zu 50 Prozent bei der Kantonalkirche in der Arbeitsstelle «Kirche im Dialog» tätig ist.

Csilla Valentyik



Seit Anfang Oktober ist der Stuhl der Jugendvolontärin im Haus zur Perle, dem Sitz der Kantonalkirche, wieder besetzt. Darauf Platz genommen hat Csilla Valentyik. Csilla Valentyik (31) stammt aus Ungarn, wo sie Sozialpädagogik studiert hat. Erste Berufserfahrungen als Mentalhygienikerin/Seelsorgerin sammelte sie bei der Reformierten Kirche in Ungarn. Bereits seit zwei Jahren lebt sie in der Schweiz. Ein Stück Heimat hat sie in der ungarischen Gemeinde in St.Gallen gefunden. Während einem Jahr wirkt sie nun im Büro der Arbeitsstelle Jugendfragen. **KID/AS/6S ■**



Fotos:pd

Christus ist gegenwärtig: Der Wandspruch verbindet den Taufstein mit dem Kreuz.



Mit dem Segenswort werden die Gäste auch empfangen und verabschiedet.



Ein Platz für die Namen der getauften Kinder: die Taufwelle «Wasser des Le-



Beim Lichtträger liegt neben Gebetsbuch und Bibel auch ein Heft für eigene Notizen.

Neugestaltung der Kirche Uznach

Mit einem Festgottesdienst wurde am 9. November die künstlerische Neugestaltung der Kirche in Uznach gefeiert. Der St.Galler Künstler Hans Thomann schuf mit neuen Elementen ein harmonisches Gesamtkunstwerk. Die Neugestaltung wurde möglich durch die Spende einer anonym bleibenden Person.

Nach der Renovation der Kirche im Jahre 2007 und der Entfernung des Wandteppiches mit eingewebtem Bibelspruch stellte sich die Frage, wie der Kircheninnenraum neu gestaltet werden könnte. Von der Gemeinde kam das Anliegen, dass wieder ein Bibelwort in irgendeiner Form sichtbar sein sollte. Gleichzeitig wünschte sich die Kirchenvorsteherschaft einen Bereich, wo während des Tages in Stille innegehalten und eine Kerze angezündet werden kann.

«Teil des Ganzen», so nennt der Künstler Hans Thomann sein Werk. Er schuf neue Elemente, welche die schon bestehenden respektieren und ideal ergänzen. Fast ein Jahr nahmen sich der Künstler und die Kirchenvorsteherschaft Zeit, um gemeinsam Ideen und Wünsche zu erarbeiten und diese umzusetzen. Die Skizzen haben Gestalt angenommen und alles ist noch viel schöner geworden als gedacht.

Die neuen Kunstobjekte

Wer die Kirche nun betritt, schreitet unter einer Textscheibe hindurch. Die Worte aus Matthäus 28, 20 sind aus dem Metall gestanzt und hinterleuchtet. Gäste der Kirche werden so mit einem Segen empfangen und verabschiedet.

In der Kirche sind dieselben Worte an der Chorwand lesbar, jetzt aber plastisch aus Chromstahl. Das Bibelwort hat an Bedeutung und Gestalt gewonnen. Symbolisch verbindet der Wandspruch den Taufstein mit dem Kreuz, er überwindet das Kreuz und führt zur Auferstehung.

Ein Lichtträger empfängt Ruhesuchende und ist Ort für Fürbitte und Gebet. Ein Buch für Gedanken und Anliegen sowie ein Gebetsbüchlein und eine Bibel ergänzen den Lichtträger.

Wer die Kirche verlässt, wird auf die Taufwelle «Wasser des Lebens» aufmerksam. An ihr werden künftig Bilder und Namen der Täuflinge aufgehängt. Die jüngsten Mitglieder der Gemeinde werden so den Kirchenbesuchern vorgestellt.

Ein neugeschaffener Schriftenständer mit Informationen über Geschichte und Kunst der Kirche Uznach sowie aktuellen Veranstaltungen empfängt die Besucher der Kirche und heisst sie willkommen. **PD ■**

Altar kehrt zurück

Kapelle auf Schloss Wartensee neu gestaltet

Hans Thomann hat die Kapelle auf Schloss Wartensee, dem Tagungs- und Begegnungszentrum der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen, neu gestaltet. Der St.Galler Künstler knüpft mit seinem Werk an die reiche Vergangenheit des Schlosses an und gibt dem Raum neue Würde.

Von 1377 bis 1757 gehörte das Schloss Wartensee, hoch über Rorschach und dem Bodensee gelegen, der Familie Blarer von Wartensee. Etwa um 1530 herum liess die Familie für die eigene Schlosskapelle einen kunstvollen Altar fertigen. Darauf abgebildet: der Besuch der drei Weisen beim Jesuskind. Während rund 360 Jahren stand der sogenannte Blarer-Altar in der Kapelle, bis er im Jahre 1890 den Weg ins Landesmuseum Zürich fand.

Doppeltes Geheimnis

Nun liess Hans Thomann, St.Galler Bildhauer, Zeichner und Maler, den Altar wieder an seinen angestammten Ort zurückkehren – unter neuen Vorzeichen. Im Auftrag der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen, der heutigen Besitzerin des Schlosses, gestaltete Thomann eine 2,2 Meter hohe Lichtscheibe, welche er vor dem grossen Frontfenster der Kapelle platzierte. Ein überarbeiteter Ausschnitt aus dem Blarer-Altar ziert die Scheibe. Als Ausschnitt wählte Thomann das Kästchen, welches einer der drei Weisen Maria überreicht. «Besucherinnen und Besucher der Ka-



Das Schatzkästchen von einem der drei Könige ist das zentrale Motiv der Lichtscheibe.

pelle schauen auf ein doppeltes Geheimnis», sagt Thomann über sein Werk. «Sie wissen nicht, was im Kästchen steckt, und wegen der Lichtscheibe vor dem Fenster auch nicht, was draussen in der Welt geschieht. Mit dem Mysterium des Glaubens verhält es sich ähnlich.»

In der Schlosskapelle wird heute oft Hochzeit gefeiert. Zudem dient sie der Gemeinde Rorschacherberg als Raum für standesamtliche Eheschliessungen. Dadurch erhalte der gewählte Ausschnitt eine zusätzliche Symbolik, sagt Thomann. «Mit dem Tausch der Ringe legen die Frischvermählten ihr grösstes Geheimnis – sich selbst – in die Hände ihrer Partnerin, ihres Partners.»

Vollständig neu möbliert

Passend zur Glasscheibe gestaltete der Künstler Abendmahlstisch, Rednerpult, Osterkerze und Infogestell. Sämtliche Objekte sind in Stahl und Acrylglas gefertigt und wirken schlicht und leicht.

Schliesslich wurde die Bestuhlung ersetzt. Statt auf geflochtenen Tessinerstühlen dürfen die Besucherinnen und Besucher nun auf bequemen Stühlen aus Holz Platz nehmen. KID/ACK ■



Am 26. Oktober wurde anlässlich eines Festakts mit Pfarrer Carl Boetschi und Kirchenrätin Heidi Baer die neu gestaltete Kapelle im Turmtrakt von Schloss Wartensee präsentiert.

«Frauenpower» und ein Mann

Der diesjährige Ordinationsgottesdienst der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen fand am Sonntag, 16. November, vor versammelter Festgemeinde im evangelischen Kirchenzentrum Jona statt.

Vier Pfarrerinnen, ein Pfarrer und eine Diakonin wurden in Jona durch Pfarrer Dölf Weder, Präsident des Kirchenrates der Evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen, ordiniert. Dass sich gleich fünf Frauen miteinander ordinieren liessen, sei in der Kirchengeschichte des Kantons St.Gallen einmalig. «Eine geballte Ladung Frauenpower», freute sich Dölf Weder.



Pfr. Dölf Weder ordinierte im evangelischen Kirchenzentrum Jona (v.l.) Kathrin Bolt, Yvonne Menzi, Regula Frischknecht-Langenegger, Verena Hubmann, Silvia Hilber und Cyril Schmitt.

Vielstimmig

Im Zentrum des Gottesdienstes stand das Thema Vielstimmigkeit. Mit einem szenischen Dialog, Lesungen zum Turmbau von Babel und diversen Auslegungen wurde das Thema Vielsprachigkeit, Verschiedenartigkeit, Vielstimmigkeit als Chance und Aufgabe interpretiert. Vielstimmig war auch die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes. Organist Ulrich Brunner machte den Anfang. Es folgten beschwingte Songs des Gospelchors unter der Leitung von Kantor David Bertschinger. Zum Abschluss trug das Streichquintett Brandhölzler aus Ebnat-Kappel erfrischende Volksweisen vor.

Vier im Kanton

Die rund 400 Gemeindemitglieder und Gäste freuten sich über die «kirchlichen Nachwuchskräfte». Kathrin Bolt (Straubenzell), Yvonne Menzi (Goldach) und Cyril Schmitt (Rapperswil-Jona) werden zukünftig im Kanton tätig sein. Silvia Hilber ist bereits sozialdiakonische Mitarbeiterin der St.Galler Gemeinde Tablat. Regula Frischknecht tritt eine Stelle im Kanton Zürich und Verena Hubmann im Appenzellerland an. KID/AL ■

HEKS-Sammelkampagne 2008: Im Kleinen Grosses bewirken

Im Zentrum der diesjährigen Sammelkampagne vom 1. bis 15. Dezember 2008 steht die Entwicklung ländlicher Gemeinschaften in Bangladesch. Seit mehr als 20 Jahren ist HEKS dort aktiv und kann beachtliche Erfolge vorweisen: Angepasstes Saatgut und naturnahe Landwirtschaft haben in Hunderten von Dörfern Armut und Elend beseitigt. Die Heimweberei ermöglicht vielen Frauen eine Existenzgrundlage; und spezielle Schulen halten Kindern, die zuhause anpacken müssen, die Zukunft offen. So kann HEKS in den Dörfern, im Kleinen, grosse Wirkung entfalten, somit «Im Kleinen Grosses bewirken».

Informationsmaterialien wie etwa das Kampagnendossier Entwicklung ländlicher Gemeinschaften unter: www.heks.ch. PD ■

Migrationskirchen als Orte der Integration

Rund 120 Teilnehmende haben Ende Oktober in Basel auf der Tagung «Heimat in der Fremde» die Bedeutung der Migrationskirchen als Orte der Integration diskutiert. In der Schweiz gibt es mehrere Hundert neue Glaubensgemeinschaften von Zugewanderten, Tendenz steigend.

An der vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, Mission 21, und den reformierten Kirchen beider Basel organisierten Tagung sagte Amélie Ekué, Dozentin am ökumenischen Institut Bossey, innerhalb der Migrationskirchen sei ein Wandel von einer ethnischen Homogenität hin zu einer Internationalisierung zu betrachten (international churches). Diese Entwicklung werde jedoch von den politischen Institutionen in Europa weitgehend ignoriert, so Ekué. Die Gründung von Migrationskirchen sei darin begründet, «dass Migranten in den einheimischen Kirchen keine spirituelle und kulturelle Heimat finden». RNA/COMM ■

Bischof Huonder wird ACK-Präsident

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK) hat an ihrer Plenarversammlung vom 20. Oktober in Genf einen neuen Präsidenten gewählt. Der Churer Bischof Vitus Huonder wird am 1. Januar 2009 die Nachfolge des reformierten Ruedi Heinzer antreten. Die Einheit müsse allen Christgläubigen ein ganz wichtiges Anliegen sein, sagte Huonder am Wahltag. Deshalb seien Gesprächsforen wie die AGCK notwendig.

Huonder, der von der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) für dieses Amt vorgeschlagen worden war, wurde von den AGCK-Delegierten einstimmig gewählt. Das Präsidium wird abwechselnd von einem Vertreter der SBK, des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK) sowie einer der weiteren Mitgliedkirchen übernommen. Ruedi Heinzer ist von den Delegierten mit viel Applaus verabschiedet worden. Als Vizepräsident wurde bereits Stefan Gisiger gewählt. RNA/COMM ■



Johannes Calvin hat das Gedankengut der Reformation erstmals systematisiert.

Calvin-Jahr 2009 in Genf eröffnet

Vor der Mauer der Reformatoren haben der Reformierte Weltbund (RWB), der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) und die Église protestante de Genève am Sonntag, 2. November, das Jahr Calvin 09 eröffnet, mit dem der 500. Jahrestag der Geburt Calvins begangen wird.

«Calvin, der visionäre Reformator, hat eine Bewegung ausgelöst, die sich bis an die äussersten Grenzen der Welt verbreitet hat: Mehr als 80 Millionen Christinnen und Christen in 107 Ländern berufen sich heute auf sein Erbe.» Mit diesen Worten haben Setri Nyomi, Generalsekretär des Reformierten Weltbundes (RWB), und RWB-Präsident Clifton Kirkpatrick – zeitversetzt aus China – die Feier an der Mauer der Reformatoren eröffnet.

Calvins Erbe

«Johannes Calvin ist einer der scharfsinnigsten theologischen Denker in der Geschichte der Theologie. In seinem Werk hat er das Gedankengut der Reformationsbewegung erstmals systematisiert», so Thomas Wipf, SEK-Ratspräsident. Das habe die Bewegung gestärkt und den Kirchen geholfen, sich zu organisieren. Damit seien schon früh die Voraussetzungen «für eine beispiellose geografische Verbreitung der Reformation» gegeben gewesen, betonte Wipf.

Die Eröffnung des Jubiläumsjahres galt vor allem dem Erbe Calvins heute: Calvin habe das kirchliche Amt demokratisiert und Gott über jede Autorität gesetzt. Er hab die Einheit von Glauben

und Handeln, von Freiheit und Verantwortung gestärkt und die Brücken zwischen dem humanistischen Denken und den christlichen Überzeugungen gefestigt.» Ohne Calvin wäre die Kirche anders, wäre auch Genf anders», urteilte Wipf abschliessend.

Im Jubiläumsjahr finden zahlreiche Veranstaltungen zu Ehren des Reformators statt: Neben öffentlichen Vorlesungen und Konzerten zeigt das «Musée International de la Réforme» die Ausstellung «Une journée dans la vie de Calvin». Vor der Mauer der Reformatoren wird das Theaterstück «Jean Calvin» zu sehen sein. Der offizielle Festakt zum 500. Geburtstag Calvins findet am 14. Juni 2009 in Genf statt. KIPA/COM ■

Siehe auch www.calvin09.org

Internet-Ratgeber für Geldanlagen

Die Finanzkrise lässt das Vertrauen schwinden. Alternativen zu den herkömmlichen Geldanlagen will die entwicklungspolitische Organisation Erklärung von Bern (EvB) mit einem neuen Internet-Ratgeber aufzeigen.

«Die einzige wirklich unabhängige, vollständige und aktualisierte Übersicht hilft bei der Suche nach sozial und ökologisch nachhaltigen Anlagemöglichkeiten», beschreibt die EvB den Online-Führer zu dessen Lancierung.

Neben der sich abzeichnenden Weltwirtschaftskrise sorgten «intransparente Produkte, schlampige Beratung sowie fehlendes Interesse und mangelnde Grundkenntnisse der Kundschaft» dafür, dass nicht nur Grossaktionäre, sondern auch Kleinanleger ihre für sicher gehaltenen Geldanlagen verlören, beklagt die EvB. Deshalb habe man bereits 2007 zusammen mit der Stiftung für Konsumentenschutz den Ratgeber «Saubere Renditen: Ökologisch und sozial verantwortungsvoll investieren» herausgegeben.

Der neue Online-Ratgeber versteht sich als Ergänzung dazu und will einen «unabhängigen, umfassenden und komplett transparenten Überblick über nachhaltige Geldanlagen in der Schweiz» bieten. Zusätzlich werden Kommentare zur Finanzkrise geboten. Über eine Auswahlmaske «Welche Anlage passt zu Ihnen?» kann der Nutzer eine Vorauswahl der Anlagemöglichkeiten je nach ethischen Prioritäten vornehmen. Bei den evaluierten Produkten finden sich jeweils Kurzportraits der anbietenden Banken. KIPA/COM ■

Zum Online-Ratgeber: www.evb.ch/geld

«Lebendige Briefe»

Im Rahmen der Dekade zur Überwindung von Gewalt 2001–2010 entsendet der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) internationale Living Letter Teams (Lebendige Briefe) zu Mitgliedskirchen in Konfliktgebieten, um diesen den Rücken zu stärken.

In letzter Zeit haben Living Letter Teams Kenia, Sudan, Deutschland, Indonesien, Uganda, Liberia, Sierra Leone und Südafrika besucht, weitere Teams nach Pakistan und Haiti sind geplant.

«Wir sind nicht mehr im Krieg»

Die Besuche sind für die Kirchen vor Ort sehr wichtig. Sierra Leone und Liberia haben seit 2003 den Bürgerkrieg beendet und demokratische Regierungen gewählt. Beim Besuch eines Living Letter Teams bat der Handelsminister Sierra Leones: «Die Welt sieht uns immer noch als Kriegsherren. Bitte erinnern Sie die Welt daran, dass wir nicht länger im Krieg sind.» Die Kirchen spielen in diesen Ländern eine wichtige Rolle bei der Aufarbeitung der Vergangenheit, der Wiedereingliederung von Strassenkindern und sexuell missbrauchter Frauen und bei der Verarbeitung von Kriegstraumata. Zudem engagieren sie sich im interreligiösen Dialog bei der Suche nach Versöhnung und bei der Vorbereitung von Wahlen.

«Der Tod hat uns die Kraft gegeben»

In Indonesien entdeckte das fünfköpfige ÖRK-Team, wie die dortigen Kirchen mit ihren eigenen und anderen religiösen Gemeinschaften zusammenarbeiten, um Frieden zu schaffen und die Lebensbedingungen zu verbessern.

In der Betonwand hinter dem Altar der Kirche in Palu (Mittelsulawesi) sieht man noch die Einschusslöcher von zwei Kugeln, wenige Zentimeter neben einem gerahmten Kreuzstichporträt Jesu Christi. Vor vier Jahren wurden diese Schüsse aus dem Schnellfeuergewehr eines Mörders abgegeben, der Pfarrerin Susianti Tinulele tötete. Auslöser war ein Streit zwischen einem christlichen und einem muslimischen Jugendlichen. Bei den anschliessenden Übergriffen zwischen christlichen Kämpfern, Black Bat genannt, und den muslimischen Laskar Jihad, wurden viele Menschen getötet und Häuser niedergebrannt. 50000 Menschen flohen. Inzwischen herrscht zwar ein Waffenstillstand, aber die Wunden

sind noch frisch. In einem Gedenkgottesdienst trauerten Gemeindeglieder der Kirche in Palu mit dem ÖRK-Team um die ermordete Tinulele, die sehr beliebt war. In dem tragischen Vorfall sehen sie aber auch eine grössere Botschaft, wie sie ihren Glauben an Christus trotz aller Gewalt leben können. Jetroson Jense, der jetzige Pfarrer, sagt: «Der Tod von Susianti hat uns die Kraft gegeben, weiterzumachen und für andere da zu sein, und wir haben Hass, Zorn und Angst in Liebe und Mitgefühl verwandelt, um Geschwisterlichkeit unter uns aufzubauen.» Inzwischen wurde von christlichen und muslimischen Verantwortlichen das «Kommunikationsforum für religiöse Harmonie» eingerichtet, das sich darum bemüht, Dialog und Verständnis zwischen den beiden religiösen Gemeinschaften zu fördern.

«... eine gewaltige Aufgabe»

Auch in Uganda wurden die «Lebendigen Briefe» anfangs November willkommen geheissen. Canon Grace Kaiso, der Geschäftsführer des Christenrats in Uganda, schilderte der Gruppe, wie sehr sich die Kirchen dafür einsetzten, die Regierung und die Rebellenführer der «Lord's Peoples Army» an den Verhandlungstisch zu bringen – dies, obwohl Präsident Museveni an eine militärische Lösung glaubte und meinte, Friedensgespräche seien ein Zeichen der Schwäche. «Aber es gibt keinen Konflikt, der nicht durch Dialog gelöst werden könnte», betonte Kaiso. Die Verhandlungen führten 2008 zu einem Abkommen, das aber noch nicht definitiv unterzeichnet ist.

«Auf uns wartet eine gewaltige Aufgabe: Wir müssen eine Million Menschen neu ansiedeln und ihnen helfen, die sozialen und psychologischen Folgen des Krieges zu überwinden», sagte Kaiso. «Das können wir nur schaffen, wenn es uns gelingt, die Gemeinschaften so zu stärken, dass die Menschen sich gegenseitig helfen können.» Und Richter Onega berichtete: «Die Opfer haben die Täter, die Amnestie erhalten hatten, wieder in ihre Dorfgemeinschaft aufgenommen. Es hat sich gezeigt, dass die Täter auch Opfer waren. Sie waren entführt und zu den Verbrechen an Angehörigen ihrer eigenen Gemeinschaft gezwungen worden.»

Mit den «Lebendigen Briefen» – die nächsten sind in Pakistan und Haiti geplant – leistet der Weltkirchenrat einen originellen Beitrag zum Frieden. Er nimmt damit den Auftrag Jesu zum Friedensstiften wahr. **UELI WILDBERGER ■**

Schönere Bilder erwünscht

Über Kunst lässt sich bekanntlich streiten und dies will ich sicher nicht. Nun muss ich aber doch mal leise etwas los werden. Mich haben in letzter Zeit die Titelbilder unseres Kirchenboten recht abgestossen, besonders die von Juli/August und Okto-

ber. In meinem Bekanntenkreis wurde über dieses Thema auch schon gesprochen. Niemand fand Gefallen daran. Am Kiosk würde ich niemals so ein Heft kaufen, auch wenn es einen frommen Titel hätte. Zum Glück ist der Bote gratis.

Ist es wirklich nicht möglich, zwischendurch mal «anmächeligere» Bilder zu bringen, die, für meine Begriffe, nicht so total unästhetisch oder eiskalt sind? Unsere Kirche sollte doch einladend wirken. Der Redaktion wünsche ich alles Gute für die nicht leichte Aufgabe. **HUGO WAGNER, RHEINECK ■**

Zur Diskussion um Israel/Palästina

(Kirchenbote Juni bis November 2008)

Die Länder Israel und Amerika stehen im Mittelpunkt der Weltöffentlichkeit. Warum?

Europa hat es in der Vergangenheit nicht geschafft, mit den Ansprüchen der Gerechtigkeit und der Reichgottesverheissung zu leben. Deswegen gab es stets den Widerstand gegen radikale Bibelauslegung, gegen Judentum, gegen Täufer, Husiten, Kommunisten usw. Die Angefeindeten wurden ausgebürgert, vertrieben oder gingen von selbst und gründeten ihr «Reiche Gottes» anderswo: in Amerika, Israel oder in der DDR.

Aber die jeweiligen Traumata wirkten nach, und die Unterdrückten haben sich dieselben Methoden angeeignet, die ja in ihrer Erfahrung erfolgreich waren. So wurden Indianer oder Palästinenser zu Opfern und Unterdrückten – Opfer derselben Prinzipien, gegen die einst die Propheten Israels oder Jesus angekämpft haben: gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, gegen Mammonsdienst, Zinsnehmerei und Versklavung. Aber die Mitgift Gottes, das Wehen des Heiligen Geistes, ist immer und an allen Orten und in allen Gesellschaften am Werk. Immer wieder sagen Menschen: «Halt, so nicht.» Und sie versuchen es anders und erneut. Sie wehren sich mit Worten, Analysen, Utopien, in Hilfswerken, selbst verwalteten Betrieben, Tauschringen, alternativen Geldsystemen, Sozialeinsätzen, Freiwilligenarbeit usw. In diesem Sinne herzlichen Dank all jenen, die sich um Wahrheit und Gerechtigkeit in Palästina/Israel oder auch in Europa bemühen. Danke Fritz Wunderli, Ruth Stadelmann und Heiner Peter! Zu den Herren Guggisberg und Niederer möchte ich sagen: Wir können unser gesellschaftliches Gewissen nicht dadurch entlasten, dass wir neues Unrecht billigen. **ANDREAS EUGSTER, DICKEN ■**

Spiritualität

Sitzen in der Stille

Jeden Di., 12 – 13.15 Uhr

Einführung ins Ritual: 12 Uhr
Veranstalter: Forum SOSOS
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

Stille am Freitagmittag

Jeden Freitag, 12.15 – 13.15 Uhr

Ort: Ökumenische Kirche Halden

Sitzen in der Stille

1. und 3. Montag im Monat, 20 Uhr

Schweigemeditation im Sitzen und Gehen

Ort: Evangelische Kirche Balgach

Offenes Kreistanzen

2./16. Dezember, 20 – 22 Uhr

Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

Kirche tanzt – Spiritueller

5-Rhythmen-Tanz

4./18. Dez., 19.30 – 21.30 Uhr

Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

Lichtspuren, Lichterlabyrinth

6. Dezember, 16 – 21.30 Uhr



Foto: AS

Labyrinth 2006 in St. Leonhard

Im hellen, warmen Kerzenschein den Weg zur Mitte finden, geduldig die Kehren und Wendungen abschreiten, Schritt um Schritt, um bei der Ankunft in der Mitte festzustellen: Die Mitte fühlt sich leicht an. Kein Lebensweg verläuft gerade, keine Erfahrung ist leicht zu erringen, so ist auch der Weg zur Mitte gewunden und voll von unerwarteten Wendungen. Mit eigenen Erfahrungen können wir den Rückweg antreten und mit frohem Herzen in den Alltag zurückkehren. Das Team der Lichtspuren lädt ein, die Geheimnisse des Labyrinthes zu entdecken und in der Cafeteria zu verweilen, um in das flimmernde Licht der über fünfhundert Kerzen zu sehen. Leise kann da die kindliche, fröhliche Ahnung aufkommen, dass es bald Weihnachten wird.
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

Tanz ins Licht

8./22. Dezember, 20 – 22 Uhr

Tanz mit Brigitte Montalvo
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

Zeit der Freude

9. Dezember, 19.30 – 22 Uhr

Workshop zu Geborgenheit und Dankbarkeit, mit Elisabeth Weisshaupt und Elisabeth Tröndle.
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2
Veranstalter: SOSOS

Heilmeditation

10. Dezember, 14.30 Uhr

Mit Hedda Schurig, Homöopathin und spirituelle Heilerin
Infos: Tel. 071 333 30 28, Kollekte
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

Weiter Geist – grosses Herz

14. Dezember, 9.45 – 17 Uhr

Tagesseminar zum «Bigmind-process» in Verbindung mit Meditation, mit Marcel Steiner
Ort: Raum «3Punkt», Hauptstrasse 239 in Bühler/AR; Veranstalter: SOSOS

Bildung

Frischer Wind für Liebe, Lust und Partnerschaft

21. Januar, 11. Februar, 25. Februar und 11. März, jeweils 20 Uhr

Sechs Fachleute bieten zum dritten Mal von Januar bis März 09 ein vierteiliges Paarseminar an, um Paare darin zu unterstützen, ihren neuen oder in die Jahre gekommenen Beziehungen neue Impulse geben zu können. Ein ideales Weihnachtsgeschenk für Liebespaare! Anregungen erhalten die Paare durch Walter Feuer (Theologe und Psychotherapeut), Madeleine Winterhalter-Häuptle (Theologin und Pädagogin), Suzanne Hüttenmoser Roth (Psychologin), Hansruedi Felix (Pfarrer), Niklaus Knecht-Fätzer (Theologe und Pastoralpsychologe) sowie Heidi Paulsen (Psychologin).
Durchführungsort: St. Georgen / St.Gallen.
Anmeldung: Fachstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie, Tel. 071 223 68 66
apef-sg@bluwewin.ch

Gott weiblich – 40 Jahre Feministische Theologie

10. Februar – 24. März 09

Sieben Kursabende zu neuer Lebenspraxis im Alltag, mit Marianne Kundt Hauser
Ort: Ökumenisches Gemeindezentrum Halden, St.Gallen, Infos: AkEB

Kunst

extra [gospel 4]

Samstag, 6. Dezember, 17 Uhr

Familienunternehmen von und mit Andreas Hausammann. Mehrstimmige Gospels und Spirituals mit Klavierbegleitung, eigene Arrangements mit viel Feeling und Groove, rein akustische Besetzung.
Ort: St. Laurenzen; St.Gallen

Weihnachtsfiguren aus aller Welt

13./14./16./17./19./20./21. Dez., jeweils von 14 – 17 Uhr

Ausstellung von Marianne Baroni. Figurengruppen, aus unterschiedlichen Materialien gefertigt. Cafeteria offen.
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

Eine Welt

Friedenswoche St.Gallen

7. Dez., 15 Uhr: Auf St.Galler Spuren von Frauen und Männern für den Frieden, Stadtrundgang mit Walter Frei und Fridolin Trüb (Treffpunkt St.Laurenzen)

10. Dez., 19.30 Uhr: 60 Jahre Amnesty International; mit einem Bericht von Sekalem Fasil aus Äthiopien und von Reto Moritzi, Leiter AI-Gruppe St.Gallen.

11. Dez., 19.30 Uhr: Wir bauen am Frieden: Im Sinne Robert Junks wird an einem «Modell für die Zukunft» gearbeitet, Moderation Hanspeter Spöri, Teufen.
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

Nahrung und Gerechtigkeit im Klimawandel

11. Januar, 16 Uhr

Jahresauftakt der ökum. Kommission GFS der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen SG/AR/AI. Die Klimaveränderung trifft jene am härtesten, die sie am wenigsten mitverschuldet haben: die Armen im Süden. Darüber spricht Rosmarie Bär, Koordinatorin für Entwicklungspolitik bei Alliance Sud in Bern, Moderation: Pia Hollenstein, St.Gallen.
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

Impulstagung zur Kampagne von Brot für alle und Fastenopfer vom 25. Februar bis 12. April 2009

17. Januar, 8.30 – 16.45 Uhr

Thema: Weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht
Ort: Andreaszentrum, Gossau

Behörden

Lustvolles Streiten

Vier Abende, 11.2. – 18.3.09

Ziel: Im Arbeitsteam, im Vereinsvorstand, in der Kirchenvorsteher-schaft, in der Arbeitsgruppe sich gegenseitig die Meinung sagen dürfen, ohne dass dies zu bösen Worten führt. Mit Annette von Schulthess-Mettler.

Ort: Haus zur Perle, St.Gallen
Veranstalter: AkEB (Als Fortsetzungskurs führt die AkEB im Spätsommer 2009 «Streitgespräche vorbereiten» durch.)

Wirtschaft praxisbezogen erleben – Zusammenhänge kennenlernen

21. – 24. April 2009

Eine Wirtschaftswoche für Pfarrpersonen und SozialdiakonInnen, in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer IHK St.Gallen – Appenzell.
Ort: Geschäftssitz der IHK, St.Gallen, Anmeldefrist bis 31. Dezember
Infos: AkEB

Leserreise

«Kommt und seht!» – Begegnungen im Land der Bibel

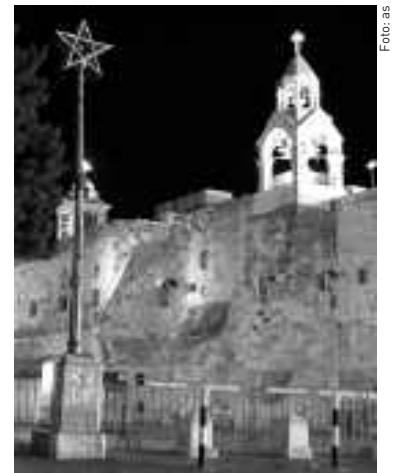


Foto: AS

Bethlehem: Geburtskirche bei Nacht

Der Kirchenbote und die Katholische Kirchgemeinde St.Gallen laden im Jahr 2009 zu drei Reisen nach Israel/Palästina ein: vom 13. – 22. Feb., vom 6. – 19. Juli (begleitet vom Redaktor des Kirchenboten) und vom 2. – 11. Okt. Alle Reisen folgen den Lebensstationen Jesu von Bethlehem über Galiläa nach Jerusalem.
Weitere Infos: verwaltung@kathsg.ch
Sommerreise: Andreas Schwendener, Tel. 071 244 34 64, kibo@ref-sg.ch
Mehr Infos: www.kirchenbote-sg.ch

Junge Erwachsene

Donschtix Gebet

4./18. Dez., 19.30 – 20 Uhr

Ort: DAJU, Webergasse 15, St.Gallen
Kontakt: A.eisenring@gmx.ch

Ökum. Taizé-Gebet Toggenburg

5. Dezember, 20 Uhr

Ort: Evang.-ref. Kirche Lichtensteig

Stadtgebiet für junge Leute

11. Dezember, 19.15 Uhr

Ein ökumenisches Team aus jungen Menschen lädt zum gemeinsamen Gebet, zu einer halben Stunde der Besinnung ein.
Ort: Chorraum der Kathedrale St.Gallen

Schweigen und Hören

11. Dezember, 6.30 Uhr

Ökum. Abendfeier, Zmorge
Ort: Evang.-ref. Kirche Sargans

gADVENTwöttch

Besinnliches, Witziges, Nachdenkliches und Praktisches: Das bietet «gADVENTwöttch», der Adventskalender des Netzwerks Junge Erwachsene. Er enthält auch Tipps für kirchliche Anlässe im Kanton St.Gallen während der Adventszeit. Bis fünf Exemplare kostenlos.
unter: info@junge-erwachsene.ch

Retraiten

Farben des Friedens –

Weihnachten im Idyll Gais

23. Dez., 18 Uhr – 26. Dez., 14 Uhr

Mit Elisabeth Tröndle und Helene Lei im Seminarhotel Idyll Gais/AR
Veranstalter: SOSOS

Atem schöpfen für Neues –

Jahreswechsel im Idyll Gais

30. Dez., 16 Uhr – 1. Jan., 14 Uhr

Mit Ruth Monstein und Elisabeth Tröndle im Seminarhotel Idyll Gais
Veranstalter: SOSOS

Atem holen – Retraite zum

Jahresbeginn

9. Jan., 18 Uhr – 10. Jan., 16.30 Uhr

Mit Walter Büchi, Markus Grieder und Elisabeth Tröndle im Seminarhotel Idyll Gais
Veranstalter: SOSOS mit tecum

Nahe sein in schwerer Zeit

14./15. Februar 2009

Begleitung von Kranken und Sterbenden, mit Silvia Waller-Huwiler.

Ort: auf Schloss Wartensee

Veranstalter: Caritas St.Gallen in

Zusammenarbeit mit der AkEB

Weihnachten und

Jahreswechsel!

20. Dezember – 2. Januar

Besinnliche Weihnachtsfeier und fröhlicher Jahreswechsel mit feinen Festtagsmenüs.

Pension Heimetli/Blaukreuz/Nesslau

Tel. 071 994 18 87; heimetli@vch.ch

Internet: www.heimetli-nesslau.ch

Heilsam mit der Trauer umgehen

Seminar für trauernde Menschen

20. – 22. Februar

Angesprochen sind Menschen, die sich durch Trauer, durch einen Verlust oder ein schwieriges Schicksal belastet fühlen; die unerklärlich und öfters traurig sind, ohne zu wissen warum; die in ihrem Tätigkeitsfeld mit Trauer und Verlust konfrontiert sind u.a. Das Ziel: Im Abschiednehmen Lebendigkeit gewinnen.

Mit Thomas Schüpbach-Schmid, ref. Pfarrer, Weesen, und Rosmarie Zimmerli, körperzentrierte psychologische Beraterin und Atemtherapeutin IKP, Möriken. Beide sind Lebens- und Trauerbegleiter/in nach Dr. J. Canacakis.

Ort: Fernblick, Teufen

Infos: AkEB

Schweigen Atmen Feiern

3. – 7. Mai 2009

Ein Kurs mit durchgehendem Schweigen; mit Marianne Kundt Hauser und Elisabeth Eggenberger.

Ort: Bildungshaus St.Arbogast, Götzis

Infos: AkEB

Spezielle Gottesdienste

Eglise française

Eglise de Saint-Mangen à Saint-Gall. Culte à 10 h. chaque dimanche sauf le 21 décembre, ainsi que le 25 décembre. Le 21 décembre, fête de Noël à 17 h. au centre paroissial de Riethüsli. – Cultes mensuels à Rapperswil, Rorschach et Uzwil. Renseignements auprès du pasteur Marc Bridel, tél. 071 278 43 89.

Christmas-GoSpecial – der etwas andere Gottesdienst

7. Dezember, 17 Uhr

Moderner Gottesdienst mit Moderation, Gospelchor, Spirit Light-house, Input, Fürbitte, GoSpecial-Bar und Kinderbetreuung.

Thema: Viele wollten Gott sein – nur ein Gott wurde Mensch.

Ort: Gemeindezentrum Mörschwil, www.ref-goldach.ch

Mittwoch-Mittag-Impuls/Konzert St.Laurenzen, St.Gallen

jeweils 12.15 – 12.45 Uhr

10. Dez.: Klassische Gitarrenklänge

17. Dez.: Musik aus dem Mittelalter

24. Dez.: Matthias Flückiger,

Schauspieler und Regisseur;

Moderation: Pfr. Carl Boetschi

Beratung

Evangelisch-reformierte Paar- und Familienberatung St.Gallen

Oberer Graben 31, St.Gallen
Pfarrer Walter Feurer, Psychotherapeut SPV/ASP, Tel. 071 220 88 00
Heidi Paulsen, Dipl. Psych./Psychotherapeutin SBAP, Tel. 071 220 88 02

Evangelische Frauenhilfe

Beratungsstelle für Frauen
Tellstr. 4, 9000 St.Gallen
Tel. 071 220 81 80, Fax 071 220 81 84

Bürgschaften und Darlehen

Für Familien und Alleinerziehende, Landwirte und Selbstständige. Gesuche sind zu richten an: Evang. Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaft des Kantons St.Gallen, Postfach 24, 9004 St.Gallen, Tel. 071 226 91 91, E-Mail: info@bonfida.ch

Die Dargebotene Hand

Telefonseelsorge, Telefon 143, www.143.ch

Telefon 147 – Help-o-phon

Nottelefon für Kinder und Jugendliche

Hör idee Telefon 071 222 33 33

Kurze Besinnung für Tag und Nacht

Blaukreuz

Fachstelle für Alkoholprobleme

Oberer Graben 12, 9000 St.Gallen
Brigitte Knaus, Vitus Hug,
Andreas Berlinger, Tel. 071 278 16 79
info.sg@blaukreuz.ch

Tipps des Monats

Stefan Rohner: Fotografie

Ausstellung vom 15. November bis 1. Juni 2009
auf Schloss Wartensee, Rorschacherberg



Stefan Rohner arbeitet oft mit Selbstdarstellungen, aber nicht im konventionellen Sinn, sondern durch Unterwandern und Sprengen der gängigen Muster. Seine Fotoserien und Installationen bewegen sich zwischen den Kategorien Fotografie, Konzeptkunst und Performance und spielen mit den Mitteln der Entindividualisierung, des Humors und mit surrealen Elementen.

Der Hunger wächst

Was sind die Ursachen? Wie kann er bekämpft werden? – Auf der Suche nach Antworten.

Eine Tagung zum Menschenrechtstag

7. Dezember, 11 – 16.30 Uhr

Nach Musik der senegalesischen Perkussionsgruppe saf-sap spricht um 11.15 Uhr Walter Fust, Leiter des Humanitären Weltforums Genf, zum Thema Hunger, am Nachmittag diskutieren im Podium Walter Fust, Tina Goethe (Swissaid), Hugo Fasel (Direktor Caritas), Marco Ferrini (Executive Director Syngenta), Markus Mugglin (UNO-Korrespondent von Radio DRS) und Rahel Fischer (Amnesty International Schweiz).

Tagungsleitung Arne Engeli.

Veranstalter: Forum SOSOS

Ort: Pädagogische Hochschule Marienberg, Rorschach

Veranstalter

Veranstaltungsübersicht auf: www.ref-sg.ch

AkEB Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, T 071 227 05 30, F 071 227 05 39, www.lebengestalten.ch, E-Mail: akeb@ref-sg.ch

Forum Solidarität und Spiritualität Ostschweiz

(ehemals Verein Wartensee) Programmleitung: Elisabeth Tröndle, Rösslistrasse 5, 9056 Gais, Tel. 071 790 03 71, www.sosos.org, elisabeth.troendle@sosos.org

Netzwerk Junge Erwachsene

Volontär: Matthias van Rhijn, Tel. 071 227 05 63, vanrhijn@ref-sg.ch; www.junge-erwachsene.ch

Heimetli Blaukreuz-Ferienheim, 9650 Nesslau,

Leitung: Bruno und Therese Bissegger, Tel. 071 994 18 87

Offene Kirche St.Gallen Tel. 071 278 49 69, www.okl.ch

Sonneblick Walzenhausen 9428 Walzenhausen,

Tel. 071 886 72 72, sonneblick@walzenhausen.ch

Arbeitsstellen Jugendfragen und Diakonie

Marlise Schiltknecht, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, Tel. 071 227 05 60, E-Mail: ajd@ref-sg.ch

Schloss Wartensee 9404 Rorschacherberg,

Tel. 071 858 73 73, www.wartensee.ch; schloss@wartensee.ch

Link

Radio

DRS1

Zwischenhalt Sa, 18.30 – 19 Uhr

Glocken um 18.50 Uhr aus:
6.12. röm.-kath. Sörenberg LU
13.12. ev.-ref. St.Martin, Chur
20.12. röm.-kath. Schwarzenbach LU
27.12. ev.-ref. St.Martin, Basel
Die Glocken der Heimat werden seit Kurzem auch auf DRS Musikwelle ausgestrahlt, und zwar Samstag, 17.30 Uhr.

Ein Wort aus der Bibel

jeden Sonntag, 6.42 Uhr und 8.50 Uhr
(DRS2 7.05 Uhr, Musikwelle 8.30 Uhr)

Texte zum Sonntag

jeden Sonntag, 9.30 Uhr

DRS2

Religionsthemen im Kontext

vorwiegend am Donnerstag,
9 und 18.30 Uhr (Zweitausstrahlung)

Blickpunkt Religion

jeden Sonntag, 8.10 – 8.30 Uhr

Predigten, Gottesdienste

So, 9.30 Uhr: röm.-kath. Predigt
So, 9.45 Uhr: evang.-ref. Predigt

7.12. Monika Hungerbühler Grun,
Basel; Pfr. Martin Dürr, Basel

14.12. Rita Bausch, Theologin,
Tägerwilen; Luzia Sutter Rehmann,
Theologin, Binningen

21.12. Peter Henrici, Weihbischof,
Edlibach; Manuela Liechti-Genge,
Theologin, Münchenbuchsee

25.12. Ralph Kunz, Zürich

28.12. Manfred Belok, Theologe,
Chur; Pfr. Caroline Schröder Field,
Winterthur

Perspektiven

jeweils So, 8.30 Uhr und Do, 15.00 Uhr

7.12. Rückkehr zur Kirche

Mit einer Beitrittsaktion will die Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt die Hürde zu einem Wiedereintritt in die Kirche senken. Zur Aktion lässt sie auf dem Netz der Basler Verkehrsbetriebe in der Adventszeit ein begleitetes Credo-Tram zirkulieren, in dem eine niederschwellige Begegnung mit der Kirche möglich sein soll.

14.12. Der Prophet der Armen. Leonardo Boff wird 70

«Die Kirche muss sich um die Armen kümmern», fordert der brasilianische Befreiungstheologe Leonardo Boff. Seit 40 Jahren kämpft der Theologe für die Emanzipation der Armen, der Afro-Brasilianer, der Indios und der Frauen. Am 14. Dezember wird Leonardo Boff 70. Heidi Kronenberg hat den Jubilar getroffen.

21.12. Josef, der Mann im Schatten
(Siehe Tipp des Monats)

25.12. Geburt der neuen Sonne. Über die Ursprünge des christlichen Weihnachtsfestes

Erst Anfang des 4. Jahrhunderts haben Christen den Geburtstag Jesu Christi gefeiert. Damals stand der Christusglaube in lebendiger Konkurrenz zu anderen Kulturen. Wie das Christentum die beliebte Licht- und Sonnenmetapher immer in die eigene Tradition einbaute und wie es schliesslich zum 25. Dezember als Geburtsdatum für «das Licht der Welt» kam, das erzählt der Basler Kirchenhistoriker Martin Wallraff.

28.12. Auf Wiederhören! Die Redaktion Religion verabschiedet das Jahr 2008

Die Redaktion Religion von Schweizer Radio DRS hat im Jahr 2008 über 500 Beiträge realisiert: ob Fussballgott, muslimisches Banking, ob Urknall, Jesus oder Marx, Papst und Teufel, Friede ... Die Redaktion wird das eine oder andere nochmals präsentieren.

Radio FM1

«Gott und d'Welt»

Sonntagmorgen, 9–10 Uhr
Wiederholung: Dienstag, 20–21 Uhr
Auf FM-Melodie: Sonntag, 12–13 Uhr

«WG am Kirchplatz»

Bis 10./14. Dezember
Mi, 18.45 Uhr und So, 9.15 Uhr

Radio ZÜRICH

«Über Gott und d'Wält»

jeden Sonntag, 8.25 Uhr

TV

SF1

Wort zum Sonntag: Sa, 19.55 Uhr

6.12. Rita Famos
13.12. Bruno Bader
20.12. Alexandra Dosch
27.12. Thomas Joller

Sternstunden: 10 Uhr: Religion
11 Uhr: Philosophie, 12 Uhr: Kunst

SF2

«Fenster zum Sonntag»

Samstag, 17.30 und Sonntag, 11.30 Uhr
auf sf info regelmässig: Sa u. So, 18.05 Uhr
6./7. Dez. Talk: Mich trifft der Mutterschock
13./14. Dez. Magazin: Mein Geschenk
20./21. Dez. Talk: Die Weihnachtsreise
27./28. Dez. Magazin: Umdenken

Tele Ostschweiz (TV0)

«Gedanken zur Zeit»

Sa, 18.55 Uhr, bis So, 7.55 Uhr,
stündlich wiederholt
6./7.12. Michael Pues, Abtwil
13./14.12. Martina Tappernoux, St.Gallen
20./21.12. Myrta Käser, St.Gallen
24./25.12. Verena Hubmann, St.Gallen
31.12./1.1. Gabriella Ruaro, St.Gallen
1./2.1. Georg Schmucki, Niederuzwil

Zeitschriften

ferment 6/2008: «Wie die Kinder»



Seit bald 50 Jahren erscheint die Zeitschrift «ferment», herausgegeben von den Pallottinern in Gossau SG. Die Zeitschrift mit ihren vielen ganzseitigen Fotos widmet sich in ihrer neusten Ausgabe dem Thema «Wie die Kinder» – in Anspielung an die Worte Jesu, dass Kinder das Himmelreich empfangen. Das Heft zeigt in Bild und Text, wie Kinder uns mit ihrer Spontaneität, ihrer Spielfreude und ihren authentischen Gefühlen zu einer lebendigen und kraftvollen Spiritualität begeistern können. Die Fotoarbeit von Reto Schlatter schafft auch einen Bezug zu Weihnachten. Kinder öffnen uns mit ihrem Lachen, ihrem Stampfen, ihrem Schreien und ihrer unbändigen Lebensfreude die Tür zum Stall von Betlehem und führen uns zu unserem inneren Kind. **AS/PD** ■

ferment 6/2008 «Wie die Kinder»,
mit 25 schwarz-weißen Fotos, 64 Seiten,
Fr. 8.50, ab 12 Exemplaren Fr. 4.50.
Bestelladresse: Pallottiner Verlag, Postfach,
9201 Gossau SG, Tel. 071 388 53 30,
E-Mail: pallottiner-verlag@bluewin.ch
Internet: www.ferment.ch

«Schritte ins Offene» 6/2008: Grossmütter – von Herzen gern



Manche Frau erlebt die Verwandlung zur Grossmutter mit sehr ambivalenten Gefühlen. So schnell schon? Niemand hat sie gefragt, ob sie für diesen neuen Schritt bereit sei. Wird er erneut Einschränkungen mit sich bringen, die sie mit dem Hinaustreten aus der Mutterschaft doch gerade erst hinter sich gelassen hat? – Nicht selten dauert diese Ambivalenz jedoch nur so lange, bis das kleine Menschenkind erstmals in ihren Armen liegt und eine ganz besondere Beziehung ihren Anfang nimmt: Eine vitalisierende Beziehung, wie viele Grossmütter bezeugen, denn mit

jedem Enkelkind kommt etwas Neues in ihr Leben, intensiviert es. Im aktuellen Heft von «Schritte ins Offene» kommen Grossmütter zu Wort. Emotional und reflektierend vermitteln sie Bilder davon, wie unterschiedlich sie ihre Rolle gestalten. Enkelinnen stossen auf Erinnerungen und Fragen, und Frau Holle, die alte Weise, gewährt einen Blick in ihr Reich. **PD** ■

Zum Preis von Fr. 9.50 erhältlich bei:
Administration «Schritte ins Offene»,
Schlaefli&Maurer AG, Frau A. Eggimann,
Seestr. 42, 3700 Spiez, Tel. 033 828 80 80,
E-Mail: a.eggimann@schlaefli.ch
Internet: www.schritte-ins-offene.ch

aufbruch-Nummer 161: Jesus
Jesus. Jesus? Jesus ist heute eher out. Spiritualität hingegen ist in. Jesus spielt dabei eine eher untergeordnete Rolle. Grund genug, mit dem aktuellen Jesus-Dossier mal wieder nach Jesus zu fragen: Droht der Mann aus Nazareth zu verblässen? Was lässt sich historisch gesichert über ihn sagen? Warum gibt es heute kaum mehr heisse gesellschaftliche Debatten um kontroverse Jesus-Bilder? Ist Jesus dabei zu verdunsten? Auf der Strecke geblieben im Kampf der Kirchen um ihre Deutungshoheit? Im Kampf der christlichen Fundamentalisten ums Rechthaben? Auf der Suche der Menschen nach spiritueller Lebenskunst?

aufbruch-Nummer 161 kann bezogen werden bei: aufbruch-Abo-Service, c/o Margrit Lanz, St.Alban-Tal 37, 4052 Basel,
Tel. 061 272 35 82, E-Mail: abo@aufbruch.ch

Tipp des Monats

DRS2 Perspektiven:

Josef, der Mann im Schatten 21. Dezember, 8.30 – 9 Uhr

Er wirkt blass und bleibt immer etwas im Schatten: Josef, der Ziehvater Jesu. Kein einziges Wort ist von ihm überliefert, und früh schon verschwindet er spurlos aus der Geschichte Jesu. Die Kirche hat ihn später zu einem asexuellen, frommen Greis emporstilisiert. Zu Unrecht, meint der Basler Theologe Michael Bangert: Er entdeckt in Josef einen durchaus kraftvollen Mann, der seinen Träumen folgt und entschieden einsteht für das, was er als richtig erkannt hat. Fernab von süsser Weihnachtsromantik verweist dieser andere Josef auf Möglichkeiten einer zeitgemässen Männerspiritualität.

Zweitsendung: Do, 25. Dez., 15 Uhr DRS

I bi doch kai Baby me

Leonie ist gerade sechs Jahre alt geworden und besucht den Kindergarten und an zwei Tagen die Kinderkrippe in St. Georgen. Wenn immer möglich trifft sie sich in der freien Zeit mit Freundinnen. Und oft stellt sie Fragen.

Kann ein Kind philosophieren? Strebt es nach Weisheit, wie die Philosophie wörtlich zu verstehen ist? Ja! Wer nach Weisheit strebt, muss zuerst nach Wissen streben und ein Kind, alle Kinder, möchten gerne wissen. Sie sind unverbildet und frei im Denken. Wo ist Afrika? Wann schneit es endlich? Warum gibt es Nebel? Warum sind im Winter die Nächte lang? Warum ist es heiss im Sommer? Und schliesslich ... wie entsteht ein Kind?

Fragen und Staunen

Fragen über Fragen, für die es nicht immer einfache Antworten gibt. Diesen Drang der Kinder nach Wissen gilt es ernst zu nehmen. Denn immer verknüpft sich die Suche nach einer Antwort mit der Überlegung: Was weiss Leonie schon, welches Wissen kann ich voraussetzen? «Da weiss i scho, i bi doch kai Baby me», ist jene Entgegnung, die zeigt: Da wurde wohl ein Entwicklungsschritt verpasst.

Leonie und auch die anderen Kinder in ihrem Alter sind Schwämme. Sie saugen Wissen auf, wo sie es bekommen. Das ist so im Kindergarten, der Schule, der Krippe, bei einer Tagesmutter, den Grosseltern oder ganz einfach bei Freunden. Ihre aus kindlichem Wissen gespiesene Weisheit ist ein sehr dynamisches Gebilde, das manchmal altklug und plötzlich klug erscheint, wenn aus blosser papagaischer Nachgeplappere die Erkenntnis durchschimmert. Manchmal steht Leonie stauend vor dem Spiegel und sieht sich mit immer neuen Augen, stellt Details fest und scheint sich zu vergewissern: «Das bin also ich.» Und manchmal scheint es fast, als wäre sie sich ein wenig fremd.

Aristoteles sagte: «Mit Staunen beginnt jede Philosophie.» Und was können Kinder besser als Staunen? Leonie staunt im Zoo, betrachtet stundenlang Affen und überlegt sich die Unterschiede, sie fühlt das Fell der Ziegen und fühlt ihre Haare, sie betrachtet den Kot der Wildkatzen und macht sich ihre Gedanken.

Tun wir es noch? Wissen wir, weshalb das Stoffwechselprodukt einer Ziege klein und rund, von einer Kuh aber ein Fladen ist? Nein! Interessiert es uns nicht? Ja! Während ich als Erwachsener lerne,



Foto: Martin Arnold

Leonie ist sechs Jahre alt. Sie fühlt sich unter andern Kindern schon gross. Denn sie besucht bereits den Kindergarten.

mich selektiv zu interessieren, staunt Leonie und fragt nach Dingen, die ich nicht beantworten kann, weil ich selbst nie eine Antwort erhalten habe und irgendwann aufgehört habe zu fragen.

Ein probates Mittel ist es, zurückzufragen. «Wann denkst du denn, kommt der erste Schnee?» «Wenn der Samichlaus kommt!» «Aha.» «Wir waren doch letztes Mal im Wald und es hatte Schnee, als er gekommen ist.» Vielleicht ist es besser, Leo-

«Sie saugen Wissen auf, wo sie es bekommen.»

nie Raum zu lassen für ihre Gedankenwelt und diesen noch nicht mit Schulwissen zu füllen. Das kommt noch genug früh.

Ein wenig traurig stelle ich fest, wie Leonie älter wird. Es kehrt bei ihr Vernunft ein – die erste Form einer gedanklichen Selbstzensur. Das sehe ich bei der Gutenachtgeschichte, in der sie und ihre Freunde eine Gang bilden, die einmal im Quartier einen Streich macht und diesen am nächsten Tag wiederum mit einer guten Tat kompensiert. Inzwischen ist sie längst nicht mehr für jeden Streich zu haben, denn, obwohl dieser quasi nur in unserer Fantasie spielt, überlegt sie dessen Folgen auf das reale Leben. Und sagt bei jedem zweiten Vorschlag: «Nein, das will ich nicht. Du musst einen anderen Streich finden.» Worauf ich ihr dann den Ball zurückgebe und sage: «Dann überleg du dir etwas.»

MARTIN ARNOLD, ST. GALLEN, IST DER VATER VON LEONIE ■

Gibt es auch rosarote Delfine?

Leonie, du bist am 22. November sechs Jahre alt geworden. Bist du nun alt oder jung?

Leonie: Ich bin noch jung. Aber vielleicht doch nicht.

Wie meinst du das?

Unter Kindern bin ich nicht mehr so klein.

Ich gehe ja schon in den Kindergarten.

Ist für dich ein Jahr eine lange Zeit?

Ja, ein Jahr ist eine lange Zeit. Am liebsten hätte ich nur Sommer und Winter.

Willst du schnell gross werden?

Ich bin gerne ein Kind.

Bist du zufrieden mit uns als Eltern?

Es ist gut, wenn ihr bei mir seid.

Weisst du, wie der liebe Gott aussieht?

Ich glaube, er ist wie ein Engel.

Weshalb?

Weil er überall und bei allen sein kann. Engel sind doch bei allen, oder?

Bald ist Weihnachten, was gefällt dir daran?

Oh, viele Sachen. Die Geschenke, das Feiern, die Kerzen, singen und essen.

Was würdest du denn gerne an Weihnachten essen?

Sauerkraut, Speck und Gemüse. Zu trinken möchte ich Tee.

Was gefällt dir an der Weihnachtszeit?

Zuerst ist Advent. Man zündet manchmal eine Kerze an, und dann ist da doch noch der Samichlaus in dieser Zeit, oder?

Ja. Hast du Angst vor ihm?

Angst? Nein, natürlich nicht. Er bringt ja Nüsse, Lebkuchen und Mandarinen.

Aber manchmal sagt er auch, man müsse besser folgen. Findest du wichtig, dass ein Kind folgt?

(Leonie überlegt lange, zögernd) Vielleicht.

Wann ist es wichtig, dass man als Kind genau das macht, was die Erwachsenen sagen?

Wenn ich über die Strasse gehe, muss ich warte, luege, lose und denn laufe. Es ist wichtig, dass ich das so mache. Ihr, aber auch der Polizist, habt es gesagt, und ich glaube es.

Wir haben auch gesagt, man solle nicht mit Feuer spielen und am heissen Herd vorsichtig sein.

Ja, das glaube ich auch.

Sagst du zum Abschluss noch, was du besonders schön findest auf der Welt?

Ich gehe gerne baden. Ich finde das Meer schön wegen der tollen Wellen. Ich finde auch Delfine sehr schön. Sie beißen nicht wie Krokodile. Und sie sind ein wenig blau. Blau ist meine Lieblingsfarbe. Gibt es eigentlich auch rosarote Delfine?

Ich glaube ja. Die Flussdelfine in Brasilien.

Wo ist Brasilien? **INTERVIEW: MA ■**



Sonntagmorgen, 9. November 2008, im Unterrichtszimmer der Kirchgemeinde Oberhelfenschwil: Die Rollen für das Krippenspiel der Sonntagsschule sind verteilt, die Texte und Sprüche eingeübt. Jetzt proben die Kinder erstmals in den Kostümen. Für die drei Könige aus dem Osten sind dies prächtige Gewänder. Auch kostbare Gaben tragen sie mit sich, Geschenke für den neugeborenen König.

Kirchenbote

Gemeindenachrichten im Mittelbund

12/2008 | 57. Jahrgang